

Das veränderte Werkstufenmodell in der Förderschule Schloss Schönefeld

Das Lernziel Leben

muss neu definiert werden.

Neben allgemeinen Kulturtechniken und beruflichem Basiswissen wird die Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und Gemeinschaftsfähigkeit immer wichtiger. (Horst Opaschowski)

1. Einführende Gedanken

Im Leipziger Nordosten lernen in der Schule Schloss Schönefeld Schülerinnen und Schüler mit basaler; elementarer bzw. operationaler handlungsorientierter Lebensentwicklung. Der Anteil der Schüler, die auf assistierende Hilfestellung angewiesen sind und sich mit alternativen Verständigungsmöglichkeiten mitteilen, ist sehr hoch. Diese Zielgruppenheterogenität erfordert vom Pädagogen bezüglich der didaktisch- methodischen Unterrichtsvorbereitungen sehr viel Kreativität und Technikgeschick. Unterricht ist an unserer Schule mehr als die Vermittlung der Kulturtechniken.

Das Recht auf Kommunikation, Selbstbestimmung und aktive Teilhabe wird seit mehreren Jahren im Bereich Rehabilitation für Menschen mit Beeinträchtigungen thematisiert. Seitens der Politik wurden gute Voraussetzungen geschaffen, aber leider wird dies noch zu wenig in der Praxis gelebt. Die von der WHO 2001 vorgegebene Richtung durch die ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) legt Partizipation und Aktivität als Hauptschwerpunkte der Förderung fest. Für alle Lebensbereiche wie Bildung, Entwicklung, Aufrechterhaltung sozialer Bezüge, Wohnen, Arbeiten usw. spielt die ICF eine wesentliche Rolle. Momentan findet sie jedoch noch kaum ausreichende Beachtung.

Um aktive Teilhabe und Mitwirkung aller, auch der Menschen mit Beeinträchtigungen zu erreichen, muss sich Schule wandeln und interdisziplinär im Interesse des Schülers arbeiten. Im Rahmen des Unterrichts sollten für jeden einzelnen jungen Menschen vielfältige Partizipationsmöglichkeiten aufgeschlüsselt werden, damit dem eigentlichen Förderbedarf des Schülers Rechnung getragen wird. Auf die Arbeit im Team und die verstärkte Blickrichtung auf das Wesentliche, ist ein besonderes Hauptaugenmerk im pädagogischen Setting zu richten. Dem Förderbedarf der Schüler entsprechend muss sich auch die Lehrerausbildung ändern, um realitätsnahen Unterricht zu gestalten.

Die Zusammenarbeit mit nachschulischen Institutionen sollte gut vorbereitet werden und sich an den Möglichkeiten und der Interessenlage des Schülers anlehnen. Derzeitig finden wir in der Praxis noch eine unbefriedigende Situation vor. Auch der Förder- und Betreuungsbereich bzw. der WfB - Bereich müssen einen Strukturwandel vollziehen.

Dem Dilemma der Prioritätensetzung zwischen Wirtschaftlichkeit und der Schaffung individueller angepasster Arbeitsangebote kann nur durch neue kreative Wege begegnet werden. In Zeiten knapper Finanzen (mangelnde Aufträge der Wirtschaft/ zu geringe personelle und zeitliche Ressourcen) wirkt sich diese Situation häufig zu Ungunsten schwer beeinträchtigter Menschen aus. Dazu zählen auch die Schüler, die aus den unterschiedlichsten Gründen in ihrer Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeit eingeschränkt sind. Damit sie trotzdem, entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen spezifische und angemessene Arbeits- und Tätigkeitsangebote erhalten, ist es besonders wichtig, sie in ihrer Kommunikation zu unterstützen und Situationen zu schaffen, in der man sie in ihren Kompetenzen stärken kann.

Deshalb ist es notwendig, vielfältige Tätigkeitsfelder zu finden und aktuelle Kommunikationstechnologien zu nutzen, um die notwendigen Anpassungen an die Lebensrealität vorzunehmen. Daraus resultiert die Planung und Entwicklung von alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten in Form von Arbeitsplätzen mit unterstützender Assistenz. Die herkömmliche Definition von „Arbeit“ schließt

Menschen mit schweren und mehrfachen Beeinträchtigungen bzw. Verhaltensauffälligkeiten aus. Wir ziehen daher die Bezeichnung „strukturierte Tätigkeit“ als Maßnahme eher in Betracht. Der Begriff der Tätigkeit umfasst alle Aktivitäten des Körpers, die zielgerichtet sind, ohne dass ein Ergebnis gedanklich vorweg genommen werden muss.

Die Ziele können somit in der direkten Bedürfnisbefriedigung, in der Erprobung und Einübung von geistigen- und körperlichen Fähigkeiten (z.B. durch Wahrnehmen und Experimentieren), aber auch im Bereich des zielgerichteten und ergebnisorientierten Handelns bestehen. All diese Tätigkeiten sind sinnerfüllte Aktivitäten, die der Erlebnis- und Bedürfniswelt dieser jungen Menschen entsprechen.

Seit dem politischen Paradigmenwechsel versuchten einige Mitarbeiter der Förderschule „Schloss Schönefeld“ im Werkstufenbereich neue Strukturen zu etablieren. Konzeptionelle und praktische Änderungen wurden erarbeitet und in den letzten drei Jahren einzeln erprobt.

Im Schuljahr 2009/ 2010 gelang es uns, gemeinsam mit den Eltern diese Ideen in der Praxis schrittweise umzusetzen.

Der pädagogische Auftrag unserer Schule im Werkstufenbereich umfasst Maßnahmen, Schülerinnen und Schüler auf die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft vorzubereiten und die Entwicklung individueller Lebenswege zu begleiten.

Ein Schwerpunkt ist dabei für alle Schüler eine (berufliche) Tätigkeit zu finden, bei der die eigenen Fähigkeiten als Ressourcen eingebracht werden können.

Der berufsvorbereitende Unterricht orientiert sich am Lernen in lebensbedeutsamen und möglichst realen Bezügen. Dazu ist es notwendig, Anlässe für produktive Arbeit zu schaffen, so dass sich die jungen Menschen zunehmend länger mit einer Tätigkeit beschäftigen können.

Als Lehr- und Unterrichtsformen in diesem Lernbereich eignen sich besonders der Unterricht in Kleingruppen und das Lernen außer Haus.

Die pädagogischen Mitarbeiter der Werkstufe haben sich zum Ziel gesetzt, ihren Schülern Möglichkeiten zu eröffnen, bei denen sie ihre Persönlichkeit entfalten und ein weitgehend selbst bestimmtes Leben führen können. Neben Fachkenntnissen und funktionalen Fähigkeiten werden für die Arbeitswelt verstärkt Schlüsselqualifikationen gefordert. Diese Kompetenzen gilt es durch offene Methoden zu vermitteln, die eigenständige Lern- und Arbeitsformen in den Mittelpunkt stellen. Berufsvorbereitender Unterricht findet innerhalb und außerhalb der Schule statt. Durch die Kooperation mit verschiedenen Institutionen (das örtliche Tierheim, ein Privatbetrieb für Herstellung von Maschinenteilen, die nahe gelegene WfB sowie die Waldorfschule), aber auch in Arbeitsbereichen in unserer Schule lernen die Schüler sich nicht nur neu zu orientieren, sondern auch den Umgang mit verschiedenen Materialien bzw. neue Arbeitsstrecken und -techniken zu erproben.

Die seit 2004 in Kraft getretene, zum Regelungsbereich des SGB IX gehörende gemeinsame Empfehlung für die Durchführung von diagnostischer Begutachtung, sollte generell berücksichtigt werden. Als Grundlage hierfür dient ein bio- psychosoziales Verständnis des Menschen.

Durch Leistungen zur Teilhabe am Leben (§§ 33ff SGB IX, berufliche Rehabilitation) soll Erwerbsfähigkeit erhalten, verbessert, hergestellt oder wieder hergestellt und die Teilhabe am Arbeitsleben möglichst auf Dauer gesichert werden. Hierzu gehören auch Leistungen in Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Als Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft (§§55ffSGB IX, soziale Rehabilitation) werden die Leistungen erbracht, die diesen Menschen die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglichen oder sichern oder sie so weit wie möglich unabhängig von Pflege machen und die nicht als Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, zur Teilhabe am Arbeitsleben sowie unterhaltssichernde und andere ergänzende Leistungen erbracht werden. Zu den Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gehören u.a. heilpädagogische Leistungen ... und Hilfen zum Leben in betreuten Wohnmöglichkeiten

Für die Ermittlung eines effektiven Unterstützungsbedarfs bzw. der individuellen Potenziale muss ein schülereigenes Fähigkeitsprofil erstellt werden. Dies erfordert auch ein Umdenken im Bereich der interdisziplinären Diagnostik.

Schule hat somit zukünftig die folgenden Aufgaben:

- verstärkt interdisziplinär zu arbeiten (Entwicklung einer gemeinsamen interdisziplinären diagnostischen Sprache nach ICF- Standard),
- die ICF- als Instrument zur Absicherung der Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Förderzielfestlegung und –überprüfung) ein- und umzusetzen,
- die therapeutische Effizienz zu überprüfen (nicht nur als additive Vielfalt, sondern den realen Lebensbezug des Schülers und seiner Partizipation berücksichtigend).

Fragen zur Lebensqualität bei der Gestaltung von Lebensräumen und zusätzliche Leistungen (z.B. Assistenzdienste, persönliches Budget) sind von großer Bedeutung, auch für den Bereich der Menschen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen.

2. Bezug zu den Leitgedanken der veränderten Werkstufe mit zentralen Zielstellungen der Förderschule „Schloss Schönefeld“

2. 1. Leitgedanken der veränderten Werkstufe

- Die Schüler werden als junge Erwachsene akzeptiert und auf ihrem Weg begleitet.
- Das Potenzial jedes Schülers wird ressourcenorientiert entwickelt.
- Die Stärkung der Selbstbestimmung, die Förderung von Selbstständigkeit sowie die Entwicklung der Fähigkeit, auszuwählen, zu entscheiden und weitgehend eigenverantwortlich zu handeln, prägen das pädagogische Handeln.
- Junge Menschen mit Beeinträchtigungen sollen sich als Teil der Gemeinschaft fühlen und selbst bestimmte Teilhabe erfahren.
- Gemeinsam mit den Schülern, deren Eltern und anderen Bezugspersonen werden vielfältige Perspektiven, die den Bedürfnissen und Möglichkeiten der jungen Erwachsenen entsprechen, eröffnet und durch eine Zukunftsplanung begleitet.

2.2. Zielstellungen

Zentrale Ziele unserer Schule sind:

- Die Erstellung strukturierter Tätigkeitsangebote für Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Potenzialen (schwerer und mehrfacher Beeinträchtigung), um eine weitgehende Partizipation am Gemeinschafts- und Arbeitsleben zu ermöglichen.
- Eine soziale, kommunikative und berufliche Förderung zur Integration in ein weitgehend selbst bestimmtes Leben wird unterstützt.
- Auf die besondere Unterstützung (finanzielle als auch assistierende Begleitung) für die Schüler, die in ihrer Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit eingeschränkt sind, um ihren Bedürfnissen und Wünschen Ausdruck zu verleihen, wird besonderer Wert gelegt.
- In der kooperativen Begegnung mit anderen Menschen (Schülern der Waldorfschule, Mitarbeitern im Tierheim und in einem privaten Produktionsbetrieb sowie der Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen) sollen die Schüler lernen, ihre Verhaltenspotenziale (Loyalität, Abbau von Vorurteilen) zu erweitern. Dazu gehöre die interaktive Auseinandersetzung:
 - wir achten bzw. helfen uns gegenseitig,
 - wir lernen einander verstehen, lernen unsere eigenen Fertigkeiten, Fähigkeiten, Vorlieben und Abneigungen kennen.

Zielstellungen für Schüler mit basal handlungsorientierter Lebensentwicklung:

- sich als eigenständige Person erleben, indem sie sich mitteilen und somit ihre Umwelt beeinflussen lernen,
- kennen lernen verschiedener Materialien zur Wahrnehmungsförderung und Förderung der Eigenaktivität,
- Förderung der Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit durch Bedienen von elektrischen Geräten,
- Erkennen des Zieles, etwas für die Gruppe zu erledigen und dies als bewusstes Handeln erleben.

Zielstellungen für Schüler mit elementarer, handlungsorientierter Lebensentwicklung (mit Verständigungs-/Verhaltensproblemen):

- Teilnahme in einem stark vorstrukturierten Rahmen, der ansatzweise ergebnisorientiert ausgerichtet ist,
- ggf. Weiterführung und Teilnahme an selbst bestimmten und anderen lernbezogenen Angeboten.

Die Förderung manueller und arbeitsbezogener Fähigkeiten erfolgt durch die Handhabung einfacher Werkzeuge.

Zielstellungen für Schüler mit operativer, handlungsorientierter Lebensentwicklung:

- Teilnahme in einem vorstrukturierten Rahmen, der ergebnisorientiert an die Arbeitswelt heranführt,
- ggf. Weiterführung und Teilnahme an selbst bestimmten und anderen lernbezogenen Angeboten, welche evtl. die Möglichkeit der Vermittlung auf dem ersten Arbeitsmarkt zulassen.

Konsequenzen für die pädagogische Ausrichtung der Schule:

Kompetenzförderung für die Schüler mit operativer, handlungsorientierter Lebensentwicklung zur Erlangung von Schlüsselqualifikationen

Sachkompetenz:

Problemlösungsverhalten, Flexibilität, Kreativität, praktische Fertigkeiten, Spezialfähigkeiten, Planungsfähigkeit, Medienkompetenz

Sozial- kommunikative Kompetenz

Kommunikative Fähigkeiten (Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit mit dem Ziel der behutsamen qualitativen Erweiterung und der Ablösung von einer Person bis hin zum situations- und kontextadäquaten Kommunizieren, Kooperation und Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Kompromissbereitschaft, Dialog-, Konflikt- und Kritikfähigkeit, Selbstständigkeit)

Personale Kompetenz

Selbstvertrauen, Selbststeuerung, Eigenaktivität, Aufgeschlossenheit, Lernbereitschaft und Motivation

3. Projektteam

- Die Pädagogen arbeiten schul- bzw. klassenübergreifend im Team zusammen (gemeinsame Planung, Organisation und Gestaltung des Unterrichts).
- Die verschiedenen Fachkompetenzen der Berufsgruppen (Lehrer, Zweitlehrer, Fachlehrer, Praktikanten, persönliche Assistenz) werden optimal genutzt.
- Die Intensität der Arbeitsassistenz richtet sich nach den Bedürfnissen der zu betreuende Menschen (fachliche Begleitung erfolgt durch die Beratungsstelle für Menschen mit unterstützten Verständigungsstrategien).

4. Inhaltliche Schwerpunktsetzung

Die Schüler bringen vielfältige Begabungen und Ressourcen sowie besondere Fähigkeiten ein, die sie bei der Bewältigung von Anforderungen entwickelt haben. Sie sollen gestärkt werden, damit sie innerhalb der Gesellschaft ihre eigenen Potenziale nutzen können.

Daraus ergeben sich neue Unterrichtsanforderungen:

Orientierung am Erwachsenenleben:

- Die Schüler sind mit altersgemäßen Anforderungen zu konfrontieren.
- Sie müssen als junge Erwachsene akzeptiert werden, deren Entscheidungsfähigkeit anerkannt wird.
- Entsprechend ihrem Vermögen ist ihnen ein gewisses Maß an Verantwortung zu übertragen.

Selbstbestimmung und Selbstständigkeit

- Das Erleben von Angenommensein und die Anerkennung individueller Leistungen sind zu stärken.
- Die Entwicklung von Identität und der Bereitschaft, sich neuen Herausforderungen zu stellen, bildet die Basis dafür.
- Durch das Erleben eigener Grenzen bei all den vielfältigen Anforderungen sind sie auf Unterstützung und Assistenz angewiesen. Begleitende Hilfen sollen von ihnen aktiv eingefordert oder abgelehnt werden.
- Für selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln sind Freiräume notwendig; d.h. einfache Situationsgestaltungen, die Entscheidungen erfordern, sollten konstruiert werden, um dadurch auch die Konsequenzen eigenen Handelns zu erfahren. Fehler und Irrtümer sind dabei als notwendige Lernprozesse zu betrachten.

Kommunikation

Zur Kontaktaufnahme und beim Auftreten in der Öffentlichkeit sind insbesondere Umgangsformen und die Einhaltung von einfachen Gesprächsregeln - auch für die UK – Nutzer- wichtig, um unterschiedliche Interessen zu verhandeln und Probleme möglichst einvernehmlich zu lösen. Die Grundlagen bilden eine Kommunikationsstrategie bzw. – ein Kommunikationssystem, das von allen Beteiligten verstanden wird.

Mitbestimmung

Die Schüler werden befähigt, sich an den Entscheidungen in der Gemeinschaft aktiv zu beteiligen. Dazu werden die Schüler in die Planung mit einbezogen; d.h., dass Situationen anschaulich, transparent nachvollziehbar dargestellt sein müssen.

Anwendungsbezug

- Die Bedeutsamkeit der Anforderung für den Alltag muss erfahrbar und nachvollziehbar sein.
- Durch die Aufgliederung komplexer Aufgaben kann sich jeder entsprechend den individuellen Voraussetzungen an der Bewältigung der Gesamtaufgabe beteiligen.
- Projekte und Vorhaben bieten Gelegenheit, Fähigkeiten im Sinnzusammenhang anzuwenden und sich in komplexeren Situationen zu orientieren.
- Die Kulturtechniken (Sprechen – Kommunikation sowie Lesen, Schreiben und Rechnen) sind wichtige Schlüsselqualifikationen für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe. Dazu ist ein erweitertes Verständnis im Gebrauch von Symbolsystemen, dem Umgang mit Computer, Internet und Telefon notwendig.
- Diesbezügliche Kompetenzen sollen in vielfältigen lebensnahen Aufgaben angewandt bzw. weiter entwickelt werden.

4.1. Lernbereiche

Ziele im Lernbereich „Ich- Erfahrung“

Persönlichkeit/ soziale Beziehung:

- Lernen, sich auf weniger vertraute Personen und Situationen einzustellen.
- Lernen, Arbeitsaufträge von fremden Personen umzusetzen.
- Eigene Interessen und Stärken müssen bewusst gemacht werden.
- Die eigenen Schwächen erkennen und lernen diese mit Wünschen und Zielen in Einklang zu bringen.
- Selbsterkenntnis und Selbstwahrnehmung bei der Entwicklung einer Identität als Erwachsener (Erwachsenenrolle erkennen und annehmen) ausprägen.
- Unmittelbar mit der Identität ist die Sexualität verbunden (weiblicher/ männlicher Körper; sexuelle Selbstbestimmung; Mädchen- bzw. junge Männergruppe).
- Die Gestaltung persönlicher Beziehungen und sozialer Umgangsformen sowie Regeln kennen lernen.
- Selbstvertrauen, Selbststeuerung, Flexibilität und Aufgeschlossenheit stärken.
- Eigeninitiative, Kreativität, Initiative, Lernbereitschaft und Motivation entwickeln.
- Lebenswegplanung in einer Zukunftswerkstatt gestalten. (Auseinandersetzung mit Träumen, Interessen, Partnerschaft, Beruf, Freizeit, Wohnen usw.)

Ziele im Lernbereich „Umwelt/ Natur“

- Lernen, sich angemessen in der Öffentlichkeit zu verhalten.
- Lernen, öffentliche Verkehrsmittel in Begleitung weitgehend selbstständig zu nutzen.
- Lernen, sich in fremder Umgebung zu orientieren.
- Lernen, mit neuen und veränderten Zeitstrukturen umzugehen.
- Die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen bzw. das Aufsuchen öffentlicher (Amts-) Einrichtungen ist zu erproben. Der Tag des offenen Denkmals- Rundgang/ Café- Gestaltung/ Tage der offenen Türen, Seniorentag, Weihnachtsmarkt und Kinderfest bieten Gelegenheiten dazu. Dienstleistungen anzubieten und sich an der Außendarstellung der Schule zu beteiligen sind weitere Möglichkeiten.
- Dabei werden Techniken der Präsentation und das Auftreten in der Öffentlichkeit geschult.
- Das gemeinsame Festlegen von Regeln wird geübt, um die Kontrolle und die Reflexion sowie die Entwicklung von Rechtsbewusstsein zu fördern.
- Das Vorhaben Druckwerkstatt (Schulung der Medienkompetenz); beinhaltet die Aufnahme und die Vermittlung von Informationen im Umgang mit Neuigkeiten und Berichten aus der Schule und dem allgemeinen Tagesgeschehen (Schulzeitung/ Fotoverwaltung/ Gruß- und

- Dankeschreiben).

Ziele im Lernbereich „Motorik“ bzw. „Mobilität“

- Das Training des selbstständigen Bewältigens des Schul- bzw. Arbeitsweges (Praktikumsstelle) wird unterstützt.
- Alle Wege innerhalb eines Tages sollen möglichst selbstständig absolviert werden.
- Planung, Orientierung, Regeln und Kommunikation im Straßenverkehr sowie das Gefahrenbewusstsein sollen thematisiert werden.
- In der basalen Lerngruppe liegen die Schwerpunkte auf der individuellen Ausrichtung und der generellen Aktivierung.

Ziele im Lernbereich „Kommunikation/ Sprache“

Kommunikations- und Sozialkompetenz:

- Der Erwerb von Kooperations- und Teamfähigkeit, das Schulen von Hilfsbereitschaft, Kompromissbereitschaft, Dialog-, Konflikt- und Kritikfähigkeit, die Ausbildung von Umweltbewusstsein und Leistungsbereitschaft und Selbstständigkeit stehen im Mittelpunkt.
- Lernen, auf fremde Personen zuzugehen, i.S.v. Smalltalk-Übungen mit dem jeweils zur Verfügung stehenden Kommunikations- Knowhow.
- Lernen, um Hilfe zu bitten, sich selbst in Problemsituationen Hilfe zu holen bzw. auf sich
 - aufmerksam zu machen.
- Kommunikationsbereitschaft erkennen und kommunikative Fähigkeiten lernen.
- Das Achten der Anderen und die gegenseitige Rücksichtnahme werden geübt.
- Der Beachtung bestimmter Regeln innerhalb der Gruppe (Warten können! Um Hilfe bitten!) wird große Bedeutung beigemessen.
- Selbstkompetenz wird entwickelt durch das Erfahren von Erfolg - in ihrem „Selbstbestimmen“ aktiv sein.
- Der zweckgerichtete Einsatz von alternativen Verständigungsmitteln wird geübt.

Ziele im Lernbereich „Arbeit und Beruf“:

Sachkompetenz:

- Die Schüler lernen weitere Arbeitsbereiche kennen (Erwerb handwerklicher und technischer Grundfertigkeiten).
- Innerhalb dieser Arbeitsbereiche erproben sie neue Materialien und Techniken.
- Die bisherigen Lernerfahrungen werden erweitert und vertieft.
- Es ist eine Arbeitshaltung aufzubauen. In der basalen Lerngruppe wird am Schlaf- Wachrhythmus gearbeitet mit dem Ziel einer generellen Aktivierung.
- Die vorberufliche Orientierungen sind anzubahnen bzw. zu differenzieren (Vor- und Nachbereitung, Anfertigen eines Praktikumsberichts)

Tätigkeitsorientierte Fertigkeiten

- Die Förderung von Gedächtnisleistungen (Merkfähigkeit, Ausdauer, Konzentration) steht im Mittelpunkt der pädagogischen Einflussnahme.
- Die Entwicklung von Neugierverhalten wird unterstützt.
- Die Wahrnehmungsschulung wird auf allen Ebenen durchgeführt.
- Das Lesen von Arbeitsanleitungen auf der Symbolebene wird trainiert.
- Mathematischer Komponenten wie Zählen, Zuordnen, Sortieren...usw. werden geübt.
- Die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Materialien bzw. Geräten und deren sachgemäßer Gebrauch sind notwendig.

Mathe und Deutschkompetenzen werden innerhalb der Werkstatt mit integriert

- Der Umgang mit Mengen, Zahlen, Größen wird durch Berechnung von Materialbedarf und bei der Preisgestaltung geschult.
- Das Lesen und Schreiben von Fachtexten (Druckwerkstatt/ Praktikumsmappe) wird gefördert.
- Das selbstständige Erlesen der Arbeitsaufträge wird über dreidimensionale Objekte, Fotos, Bilder, Piktogramme, Symbole und Schrift angebahnt.
- Der Erwerb von Problemlösungs- bzw. Kombinationsfähigkeit, Fachkenntnissen, praktischen Fertigkeiten, Leistungsbereitschaft, Urteilsfähigkeit, Flexibilität, Eigeninitiative, Kreativität, Planungsfähigkeit, Transferfähigkeit, Medienkompetenz wird an praktischen Beispielen ständig befördert.

5. Methodisches Vorgehen

Umsetzung:

Der Vertiefung der Auseinandersetzung mit Arbeitsplätzen, Arbeitsmerkmalen und -anforderungen dienen die Vorbereitung, Planung, Durchführung, Dokumentationen sowie die Reflexion verschiedener Tätigkeitsfelder. In Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig wird eine gezielte Werkstattdiagnostik, unter Berücksichtigung der persönlichen Blickrichtungen und Perspektiven, anvisiert, relativiert und evtl. korrigiert. Die Erstellung eines individuellen Fähigkeitsprofils mit ausgewiesenen Kernkompetenzen ist dazu unerlässlich. Bei der Gestaltung von Tätigkeitsfeldern (Anpassung und Ansteuerung von Verständigungshilfen, Bedienelemente für Maschinen etc.) werden die schüler-spezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten beachtet. Die Intensität der Arbeitsassistenz richtet sich ebenfalls nach den Bedürfnissen der zu betreuenden Menschen.

Das Projektmodell umfasst vier strukturierte Arbeitstage und bietet für jede Lerngruppe individuelle Lernbedingungen.

LG 1 - Schüler mit basaler, handlungsorientierter Lebensentwicklung

LG 2 - Schüler mit elementarer, handlungsorientierter Lebensentwicklung

LG 3 - Schüler mit operativer, handlungsorientierter Lebensentwicklung

Der Tages- und Wochenablauf bietet einen klaren Orientierungsrahmen. Dazu gehören auch Planungs- und Reflexionsphasen, als wesentliche Unterrichtsbestandteile. Demzufolge wird auf die tägliche Führung des individuellen Tagebuches viel Wert gelegt (Erinnerung/ Gedächtnisstütze/ Reflektion).

Vier Tage in der Woche sind ausgerichtete Arbeitstage, wo ganztägig in einem strukturierten Rahmen gearbeitet wird (Praxistage). Zur Gewährleistung der Arbeitsassistenz wird entsprechendes Fachpersonal zur Begleitung und Unterstützung eingesetzt.

Wochenstruktur

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Wochenstart Planung	Praxisfeld Schulintern	<u>Praxistag- extern</u> Waldorfschule WfB- Praktikum Tierheim bzw. Betriebspraktikum	Praxisfeld Schulintern	Wochenrückblick
TG1 Kulturtechniken in der Anwendung – (Holz,- Ton-, Papierbearbeitung)	TG1 Garten- und HW im Schulhaus Computerkurs (EF)	<u>Praxistag- intern</u> Schloss-Laden	TG1 Druckwerkstatt (Schulzeitung) Computerkurs (EF)	Kursunterricht Zukunftsplanung

TG2 Kursunterricht Mo- bilitätstraining Garten (Naturmate- rialien)	TG2 Basale Werkgruppe		TG2 Einzelförderung (Kommunikation) Mobilitätstraining	
Neigungsgruppen Erwerb von Freizeit- kompetenz	Neigungsgruppen Erwerb von Freizeit- kompetenz		Neigungsgruppen Erwerb von Freizeit- kompetenz	

Praktikum:

Durch die Erfahrungen im Praktikum wird die Hinführung zu einer realistischen Sicht der eigenen Qualifikationen und Möglichkeiten der beruflichen Perspektive im Allgemeinen konkretisiert. Unterstützend kommt eine weitere Individualberatung hinzu.

6. Werkstattcharakter innerhalb der Schule / inhaltliche Schwerpunktsetzung

Es wird mit den Händen gearbeitet, um das „Be- Greifen“ der Werkstoffe in ihrer Ursprünglichkeit zu erfahren. Aber auch einfache Werkzeuge bzw. Maschinen finden Verwendung. Alleinige bzw. arbeitsteilige Herstellungsverfahren werden zur Förderung der Sozialfähigkeit, d.h. Rücksichtnahme, Bereitschaft zur Kommunikation bzw. Kooperation kennen gelernt.

Holzwerkstatt/ Tonwerkstatt

- Die Schüler erfahren, indem sie Materialien trennen bzw. verwandeln, ein neues Arbeitsprinzip.
- Die Herstellung von Alltagsdingen (z. B. nach vorgezeichneter Linie mit der Hand aussägen und abschleifen) erfordert Konzentration und Genauigkeit.
- Es werden Tonscheiben als Kalender hergestellt, um die Prinzipien von Vorder- und Hintergrund zu erarbeiten.
- Elemente der maschinellen und arbeitsteiligen Fertigung werden kennen gelernt.

Papierwerkstatt

Papier wird als Material zur kreativen Gestaltung kennen gelernt bzw. es wird zu einem Gegenstand für den Alltag verformt (Buch, Kalender, Falttüten, Praktikumshefter/ Girlanden).

Basale Werkgruppe

- Mit Hilfe eines Netzschaltadapters (Power Link) und einem externen Taster gelingt es in Teamarbeit den Schwingschleifer in Gang zu bringen und Holz zu begradigen.
- Der Einsatz der elektrischen Spitzmaschine sorgt für gespitzte Stifte im ganzen Haus.
- Die Regie, bei allen Tätigkeiten, übernehmen die Schüler und die Pädagogen sind ihre Assistenten..
- Mit eigener Pausengestaltung sorgen die Schüler für sich selbst. Eine Teilgruppe bereitet Tee bzw. frisch gepressten Saft zu. Dabei kommt der Netzschaltadapter (Power Link) mit einem externen Taster wieder voll zum Einsatz.

Gartenwerkstatt

- Die Pflege der Außenanlagen bzw. der Pflanzkästen im Haus erledigen die Schüler in Zusammenarbeit mit dem Hausmeister.

Basale Gartengruppe

- Das Bepflanzen von Kästen zur Aussaat von Kräutern steht hierbei im Mittelpunkt.
- Die Herstellung von Duftkissen wird unter dem Einsatz der elektrischen Schere bzw. einem Ta-cker mit dem Netzschaltadapter (Power Link) und einer externen Taste erprobt.

Schreib- und Druckwerkstatt (Computerwerkstatt-> Serviceaufträge für die Schule)

- Es werden Büro- und Dienstleistungen für die Schule ausgeführt: z. B. spezielle Arbeitsaufträge/ Gestaltung der Monatsseite für die Schulzeitung mit Rätseln und Rezepten/ Herstellung von Namenskärtchen, Einladungen, Einkaufslisten u.s.w..
- Es werden Praktikumsberichte sowie die Zukunftsplanungsmappe mit Fotos und Symbolen gestaltet.
- Der Umgang mit einer Digitalkamera wird durch Fotografieren, Übertragung der Bilder auf einen Computer, möglichst selbstständige Bildbearbeitung mit einer entsprechenden Software sowie das Ausdrucken geübt.

Hauswirtschaft

Im schuleigener Schloss- Laden werden folgende Aufgaben erfüllt:

- Bestellungen werden entgegengenommen - Eingehen auf Bedürfnisse der Umwelt
- Selbstkostenpreis - Material und Fixkosten erarbeiten (Umgang mit Geld)
- Nahrungsmittelzubereitung - Hygienevorschriften (Lagerhaltung) einhalten
- ästhetische Gestaltung des Ladens, Kundenwerbung
- Entwicklung eines kaufmännischen Verständnisses
- üben der Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit
- Umgang mit Geld einüben
- Erwerb von Kenntnissen bezüglich der Berechnung und Kalkulation
- Erwerb von Problemlösungsstrategien
- Üben sozialer Kompetenzen (u.a. Teamfähigkeit)

Im Servicebereich werden

- Putzarbeiten, wie fegen, wischen, Staub wischen, durchgeführt,
- die anfallende Wäsche gewaschen und gebügelt.

Schuleigene - Tier - Versorgung

Die Versorgung von Haustieren (Meerschweinchen) sowie die entsprechenden Pflegearbeiten werden unter Anleitung durchgeführt.

6.1. Werkstattcharakter außerhalb des Schlosses :

Mittwoch- Betriebspraktikum als Bestandteil des berufsorientierenden Unterrichts

Tätigkeitsorientierungen im Werkstattbereich sind nicht an ein Fach oder an einen Lernbereich der Schule gebunden, werden aber in der Regel schwerpunktmäßig in der Arbeitslehre berücksichtigt. Als langfristiger Prozess weisen sie keine in sich abgeschlossenen Inhalts- und Themenfelder auf, sondern müssen unter Berücksichtigung der Schüler- und Situationsorientierung als Abfolge von Phasen angesehen werden.

Die Lernphase Werkstattpraktikum (WfB) hat folgende Schwerpunktsetzungen:

- Vorbereitung (Problematisierung, Auseinandersetzung mit Qualifikations- und Anforderungsprofilen, konkretisierte Individualberatung, Wahl des Praktikumsplatzes, Einstimmung auf Anforderungen),
- Durchführung (Erwerb individueller und /oder generalisierbarer Erkenntnisse aufgrund der erarbeiteten Fragestellungen),

- Auswertung (Spiegelung der Erfahrungen an den Erwartungen, Reflexion in Bezug auf Bestätigung).

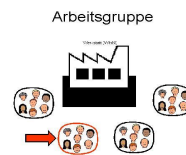
Betriebspraktika (Privatbetrieb für Werkzeugteile / Tierheim) mit diesen Schwerpunkten:

- Im Orientierungspraktikum erfährt der Schüler neue Perspektiven in einem veränderten Arbeitsfeld.
- Der zeitliche Faktor wird eine wesentliche Rolle in der Planung und Durchführung einnehmen (Vor- und Nachbereitungszeit).
- Die Strukturen eines Werkstatttages sind im Einzelnen manifestiert; die notwendigen Veränderungen müssen vom Schüler relativ schnell verarbeitet werden.

Bistrobetreuung in der Waldorfschule mit diesen Kriterien:

- Bestellungen werden entgegengenommen, üben der Kommunikationsbereitschaft sowie Fähigkeit angemessen sprachlich zu regieren,
- Umgang mit Geld/ Essenmarkenprinzip,
- Erwerb von Kenntnissen bezüglich der Berechnung und Kalkulation,
- Erwerb von Problemlösungsstrategien,
- üben sozialer Kompetenzen (u.a. Teamfähigkeit),
- ästhetische Gestaltung des Bistros durch Blumen, Servietten, Menütafel (Visualisierung),
- Tische säubern, Geschirr in die Küche fahren, tragen von Tablett.

6.2. Wochenstruktur



Montag



Der erste Arbeitstag der Woche trägt für die *operationale Lerngruppe* Werkstattcharakter. Die Schüler arbeiten durchgängig im separaten Werkraum der Schule und sind somit aus ihrem Klassenverband und dem strukturierten Tagesablauf herausgelöst. Sie bilden eine Arbeitsgruppe, die sich auf einen werkstattähnlichen Charakter ein-/ umstellen „lernen“. Das selbstständige Einfinden im Werkraum (zeitliche und örtliche Orientierung), die Vorbereitung des Arbeitsplatzes, das Beachten des Arbeitsschutzes (tragen von Arbeitskleidung), sind einige Lernziele, die die Schüler über einen längeren Zeitraum verfolgen und erfüllen sollten.

Nach einer kurzen Besprechung der Arbeitsaufträge führen die Schüler ihre Tätigkeiten zunehmend selbstständig aus. Sie organisieren eigenverantwortlich die Pausengestaltung sowie die Einnahme der Mahlzeiten. Eine Zielkontrolle der geleisteten Arbeit sowie eine realistische Eigenreflexion bilden den Abschluss eines Werktages.

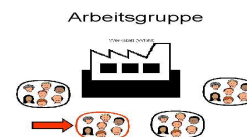


Die *basale/ elementare Lerngruppe* verfolgt am Montag anlehnend an das Werkstattmodell alles zum Thema Garten und Pflanzen. Es wird gezielt mit Wort begleitenden Impulsen und vorrangig taktilen Erfahrungen gearbeitet. Den Handlungsablauf der Aktionen erlesen sich die Schüler über verschiedene Wahrnehmungskanäle, welche im Vorfeld seriell zugeordnet werden müssen. Immer wiederkehrende Tätigkeiten sowie der Umgang mit vielfältigen Naturmaterialien, begleiten das „Lernen mit allen Sinnen“. Es wurden bereits neue Pflanztöpfe bestückt und gepflegt, Kräuteröle hergestellt, aber auch langfristige Pflanzversuche angesetzt.

Die Gruppe umfasst vier Schüler mit hohem Assistenzbedarf. Die Umsetzung der Lernziele erfolgt entsprechend dem Entwicklungsstandes eines jeden Schülers. Vorrangige Ziele dabei sind:

- basales Lernen, den Arbeitsplatz mit vor- und nachzubereiten (holen bzw. wegbringen der entsprechenden Utensilien)
- Materialerfahrungen sammeln, gestützter/ unterstützter Umgang mit verschiedenen Werkzeugen und Arbeitsmaterialien (Sand, Erde, Pflanzen etc.)
- Ausführen kleinster Handlungsabläufe mit und ohne Assistenz (Greifschemata)
- selbstbestimmtes Arbeiten (Personen- und Materialauswahl) über Wort, Bild, Realgegenstand

Die Pädagogen sind die motorischen Assistenten der Schüler!



Dienstag



Der zweite Arbeitstag orientiert sich an den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler. Innerhalb der *operationalen Lerngruppe* erhalten die Schüler Arbeitsaufträge aus verschiedensten Tätigkeitsfeldern wie Gartenarbeit, Hausmeisterservice oder allgemeine Schulhausordnung. Die Arbeitsaufträge werden je nach Notwendigkeit in Absprache mit dem Schulpersonal erteilt. Schwerpunkt ist die selbstständige Arbeitsplanung, Durchführung und Auswertung der Handlungen



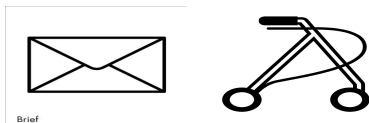
Für die Schüler der *basalen Lerngruppe* steht zu dieser Zeit das Arbeiten im Werkraum auf dem Stundenplan. Inhalt sind dabei das Erfahren bzw. Erlernen grundlegender Arbeitsformen, der Umgang mit Werkzeugen sowie das eigenständige Bedienen von Werkzeugen mit Hilfe des Power Links. Dabei müssen folgende Aufgaben erfüllt werden:

- die Geräusch- und Geruchskulisse verändert sich und müssen akzeptiert werden,

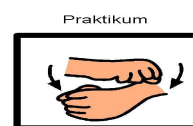
- neue Materialien können erfüllt und durch verschiedene Verfahren ver- und bearbeitet werden,
- Schüler bestimmen den Arbeitsrhythmus und die Zeit- sind „Chef“ der Handlung; sie suchen sich ihren Assistenten aus, der die Geräte hält,
- den BIGmack- Anweisungen folgen, d. h. die unmittelbare Vernetzung von Ursache und Wirkung wird sofort in Handlungen umgesetzt,
- Einsatz der elektrischen Spitzmaschine zum Spitzen von Stiften bzw. des Schwingschleifers zur Materialveredlung
- gemeinsame Exkursion in den Baumarkt ,
- die **Pausengestaltung** erfolgt vor Ort; Lagerungsvarianten werden kennen gelernt, frisch gepressten Saft hergestellt oder Tee mit Hilfe des Netzschaltadapters- Power Link gekocht.



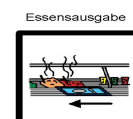
Neu und innovativ ist auch das Teilprojekt: „Profi in eigener Sache“ (angelehnt an das Modell von ISAAC- Deutschland, jedoch unter sächsischen Bedingungen) zur intensiven Arbeit mit dem Talker für eine Schülerin der Klasse. Ziel ist es, über umfangreiche Vokabelarbeit eine persönliche Biographie zu erarbeiten und nach Fertigstellung vor fachkundigem Publikum zu präsentieren.



Zur Erhaltung und Förderung der Mobilität erhält ein Schüler der Klasse regelmäßige Arbeitsaufträge innerhalb und außerhalb des Schulhauses. Vordergründig handelt es sich um kleinere Boten- bzw. Kontrollgänge in benachbarte Klassen sowie Unterrichtsgänge zum nahe gelegenen Schulteil der Unterstufe.



Mittwoch



Das Arbeiten und Lernen ist am Mittwoch durch eine Vielfalt an Aktivitäten gekennzeichnet. Im Vordergrund steht das Arbeiten außerhalb der Schule. Die Schüler der *elementaren und operationalen Lerngruppe* befinden sich an Lernorten wie der Waldorfschule Leipzig, dem Tierheim sowie einer privaten Firma, die in serieller Produktion Maschinenteile herstellt. Weiterhin führen die Schüler in regelmäßigen Abständen diverse Praktika in Werkstätten innerhalb der Stadt durch.



Die Schüler der *basalen Lerngruppe* gestalten an diesem Tag im klassenübergreifenden Unterricht der Werkstufe den schuleigenen Schlossladen. Dazu gehören eine intensive Vorbereitung von herzhaften bzw. süßen Produkten sowie die Festlegung der Tätigkeiten im Verkauf. Die Schüler begrüßen die Einkäufer über Mittel der Unterstützten Kommunikation, nehmen Bestellungen entgegen und kassieren für die erworbenen Produkte.

Den Schülern der *basalen Lerngruppe* werden Aufgaben zugeteilt, die sie in Einzelarbeit oder in kollektiver Zusammenarbeit organisieren sollen. Beim Bestücken der Angebotsregale, dem Auslegen der Preisschilder erleben die Schüler den Vorgang in Form einer wiederkehrenden Geräuschkulisse und werden in den Prozess aktiv unterstützend mit einbezogen. Die Schwerpunkte und Zielsetzung teilen sich wie folgt auf:

Lerngruppe 1 wird durch selbst gewählte Assistenzperson unterstützt:

- Begrüßung/ Verabschiedung der Kundschaft über elektronische Kommunikationshilfen/ Symbolkarten/ Gebärden,
- Austeilen/ Entgegennehmen der Einkaufskörbe,
- Fühlen der unterschiedlichen Beschaffenheit von Artikeln,
- aktives Einbeziehen ins Handlungsgeschehen (Ware übergeben und/oder in den Einkaufskorb legen).

Die Lerngruppe 2 verfolgt folgende Ziele:

- Handlungsmotivation durch verbale Impulse anstreben und eigene Betätigungsfelder innerhalb des Gesamtprozesses entwickeln; Assistenz steht bedingt zur Verfügung, um Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein zu fördern,
- Erkennen, dass der „strukturierte Tag“ wiederkehrt und entsprechende Aufgaben zu erledigen sind,
- aktive Teilnahme am Geschehen mit kleinsten Aktivitäten (Erkennen/Herausgabe der Ware; Geld entgegennehmen/ Wechselgeld zurückgeben/kommunikative Ressourcen nutzen),
- Zubereiten kleiner Speisen, die später im Verkauf angeboten werden,
- die Einkaufssituation selbst erleben (Erfassen der Angebote/ Auswahl aus mehreren Artikeln vornehmen/ Menge abschätzen/ endgültige Entscheidungen treffen/ Zahlungsmodalitäten einhalten/ Ware entgegennehmen),
- Hilfe bei den Nachbereitungen (Herstellen der Klassenzimmersituation/ individuelle Aufräumarbeiten)



Donnerstag

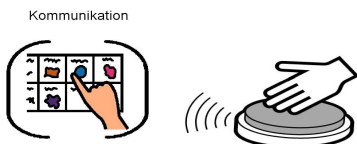


Ein weiteres Arbeitsfeld der *operationalen Lerngruppe* bildet die „Druckwerkstatt“. Innerhalb der Darlegung von Praktikumsberichten, dem Verfassen von kleineren Texten für die Schülerzeitung oder der Bearbeitung von Fotos festigen die Schüler elementare Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben sowie grundlegende Inhalte der Textverarbeitung.

Die Schüler der *operationalen Lerngruppe* erarbeiten in der Druckwerkstatt Kurztexte für die Eltern-Schülerzeitung bzw. ihren Praktikumshefter u.a.



Im Teilprojekt „*Profi in eigener Sache*“ unter sächsischen Bedingungen steht der Schülerin innerhalb der Woche eine weitere Lernzeit zur Verfügung, um an ihrer Vortragsfähigkeiten mittels Talker zu arbeiten.



Die Umsetzung differenzierter Förderziele des Lernbereiches „Unterstützte Kommunikation“ ist Arbeitsziel der Schüler der *basalen Lerngruppe*. Anknüpfend an die Lernausgangslage erlesen die Schüler unterrichts- und alltagsbezogene (drei- bzw. zweidimensionale) Symbole bzw. Ganzwörter, üben sich in der motorischen Umsetzung der Bedienung des Power Links und festigen bereits erworbene Kommunikationsstrategien.



Freitag



Unser Klassengemeinschaftstag! Der letzte Tag der Schulwoche steht im Zeichen der sozialen Interaktion sowie der Bearbeitung jugendspezifischer Themen und Inhalte. Gemeinsam planen wir Unternehmungen wie Museumsbesuche und Ausstellungen. Weiterhin arbeiten wir an unserem Langzeitprojekt „Ich bin ich“, welches zur Persönlichkeitsbildung und -stärkung beitragen soll. Wir benennen Fragen aus bedeutenden Lebensbereichen wie Ausbildung, Familie, Freundschaft und

Sexualität. Ziel ist es, ein individuelles „Ich- Buch“ zusammenzustellen und für die Zeit nach der Schule nutzbar zu machen. Zum Abschluss der Woche resümieren wir unsere Arbeitsziele der verschiedenen Arbeitstage und treffen Vorbereitungen für die kommende Woche sowie anstehende Vorhaben und Projekte.

Für die **Zusammenarbeit mit den Eltern** gelten die folgenden Ausgangspunkte:

- Die Basis für gemeinsames Arbeiten bildet der Kooperations- und Ergänzungsansatz bzw. das Konzept des „Empowerment“, d. h. die Eltern werden selbst aktiv im Prozess der Bildung und Erziehung ihrer Kinder.
- In einer **Informationsveranstaltung** wurde das Werkstufenprojekt ausführlich besprochen und die gemeinsamen Ressourcen zusammen getragen.
- Es wurden, in Zusammenarbeit mit Fachleuten, **Elternseminare** zu verschiedenen Themen (Berufsberatung/ Arbeitsvermittlung, spezielle Rechtsfragen wie Erbschaft, Pflegschaft und Vormundschaft/ Wohnmöglichkeiten, Wohnformen) durchgeführt.
- Die individuellen **Zukunftskonferenzen** weisen allen Beteiligten (junger Erwachsener/ familiäre und professionelle Lebenswegbegleiter) Möglichkeiten und/oder Alternativen auf.
- **Die Eltern orientieren sich selbstständig in den Werkstätten für Behinderte bzw. den ambulanten Alternativangeboten der Stadt bzw. im Landkreis Leipzig** und organisieren Praktikumsvereinbarungen.
- Halbjährliche finden **Veranstaltungen zur Projekt- Zwischenbilanz** statt.
- Eine **Teilnahme an der Jahrespräsentation** ihres Sohnes/ ihrer Tochter (Portfolio/ Multi-mediashow) ist erwünscht.

Lernleistungen für das Schuljahr 2009/ 2010

1. Halbjahr

- Die Öffentlichkeitsarbeit ist stadtteiloffen; u.a. Verkauf auf dem Schönefelder Weihnachtsmarkt.
- Eine Referatstätigkeit vor der Klasse mit Portfolio oder Praktikumsmappe wurde erarbeitet.
- Im Teilprojekt „Profi in eigener Sache“ unter sächsischen Bedingungen wurden eigene Manual-script- Leistungen erbracht.

2. Halbjahr

- Die Öffentlichkeitsarbeit ist wiederum stadtteiloffen, u.a. Verkauf von selbst gefertigten Produkten zum Kinderfest.
- Die Gestaltung des Seniorentages mit Café und Vortragstätigkeit wird vorbereitet.
- Das Referieren vor den Eltern und die Darstellung des Portfolios werden geübt.
- Ein Zertifikat über erworbene Fähigkeiten in verschiedenen Tätigkeitsfeldern wird erstellt.

Zukünftig

Die Anforderungen werden in allen Tätigkeitsbereichen für die Schülerinnen und Schüler sukzessive gesteigert. Ziel ist die Gestaltung des Schuljahresabschlussfest 2010 mit den Eltern: Vortragspräsentation im Zweierteam, unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden kommunikativen Möglichkeiten.

Laufende Forschungsvorhaben:

Fachbereich Geistigbehindertenpädagogik am Institut für Förderpädagogik der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig

- **Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten** mit folgenden Themen:
„Erarbeitung eines Kompetenz- Screeningverfahrens“ (2009/ 2010-> Examensarbeit)
„Erprobung des Kompetenz- Screeningverfahrens mit Praxisauswertung“
(2010/ 2011 Bachelorarbeit)
- **-Wissenschaftliche Begleitung (Evaluation) des Teilprojektes:**
„Profi in eigener Sache“ unter sächsischen Bedingungen



Ulrike Stollberg
Förderschule Schloss Schönefeld
Zeumerstraße 1-2
04347 Leipzig
u.stollberg@web.de